

Psychische Gewalt in jugendlichen Paaren Arbeitsblatt II

3. Übung

Aufgabe: Die Aussagen (Zahlen) und Antworten (Buchstaben) sind falsch angeordnet. Lesen Sie die Aussagen und ordnen Sie die korrekte Antwort zu.

<p>1. Den Partner/die Partner*in abzuwerten oder lächerlich zu machen ist nicht so schlimm wie körperliche Gewalt.</p>	<p>A) Die vorhandenen Daten zur häuslichen Gewalt unter Erwachsenen zeigen, dass Frauen deutlich häufiger als Betroffene häuslicher Gewalt registriert werden als Männer. Der Frauenanteil unter den gewaltbetroffenen Personen liegt aktuell bei 70% (2023). In den meisten Fällen sind die Täter Männer. Dieser Unterschied lässt sich durch die fehlende Gleichstellung, die mangelnde Wertschätzung von Frauen sowie die Verbreitung von Diskursen, die Gewalt gegen Frauen fördern, rechtfertigen oder verharmlosen, erklären.</p> <p>Auch Männer sind von häuslicher Gewalt betroffen und machen vielfältige Gewalterfahrungen im ausserhäuslichen Kontext. Männer und männliche Jugendliche erfahren Gewalt insbesondere im öffentlichen Raum, oft sind die Täter andere Männer. Aufgrund der gesellschaftlichen Männerbilder (Männlichkeitsnormen) ist es für Männer häufig besonders schwierig, sich Hilfe zu holen.</p>
<p>2. Es ist gerechtfertigt, dass er sie schlägt, wenn sie ihn immer wieder provoziert.</p>	<p>B) Psychische Gewalt ist nie harmlos und kann die Gesundheit der Betroffenen tiefgreifend schädigen. Gewalt innerhalb der Partnerschaft kann in verschiedenen Formen auftreten. Sie umfasst körperliche, sexualisierte, psychische und wirtschaftliche Gewalt zwischen derzeitigen oder ehemaligen Partnerinnen und Partnern. Auch in jugendlichen Paarbeziehungen kann es zu körperlicher, sexualisierter und psychischer Gewalt kommen. Alle Formen von Gewalt sind nicht akzeptabel und können langfristige Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Betroffenen haben.</p>
<p>3. Frauen sind Opfer, Männer sind Täter.</p> 	<p>C) Grenzüberschreitendes, verletzendes oder gewalttätiges Verhalten ist in jugendlichen Paarbeziehungen verbreitet. In einer Befragung von je rund 2500 Jugendlichen der 9. Klasse in den Kantonen Zürich und Waadt geben 64 % der Mädchen und 56 % der Jungen an, in den letzten 12 Monaten mindestens einmal Gewalt durch einen Partner oder eine Partnerin (aktuell oder ehemalig; feste Beziehung oder flüchtige Bekanntschaft) erfahren zu haben. Rund ein Viertel berichtet von wiederholten Gewalterfahrungen. Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen ist dabei häufig ein wechselseitiges Phänomen: zwischen 42 und 50 % der Jugendlichen haben in der Partnerschaft sowohl Gewalt erfahren als auch selber ausgeübt (Ribeaud et al. 2015: 64).</p>

<p>4. Sie ist selbst schuld, wenn sie bei ihrem gewalttätigen Freund bleibt.</p>	<p>D) Die Erfahrung von psychischer Gewalt kann die psychische Gesundheit von Betroffenen negativ beeinflussen. Wiederholte psychische Übergriffe können das Selbstwertgefühl zerstören. Weitere mögliche Folgen sind Konzentrations- und Lernschwierigkeiten, Essstörungen, depressive Störungen bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen, Suizidgedanken und Suizidversuchen.</p>
<p>5. Eine gewalttätige Person ist leicht zu erkennen.</p>	<p>E) Wenn die gewalttätige Person bestimmte Verhaltensweisen des/der Partner*in nicht ertragen kann, hat sie dennoch nicht das Recht, sie/ihn anzugreifen. Das gilt auch für Fälle, in denen sie sich provoziert fühlt. Es gibt keine Rechtfertigung für Gewalt. Die Person, die Gewalt anwendet, trägt die volle Verantwortung dafür, wie sie auf die Einstellungen der Person reagiert, mit der sie in einer Beziehung lebt.</p>
<p>6. Eifersucht ist ein Zeichen der Liebe.</p>	<p>F) Jede Person, die körperliche Gewalt anwendet, sei es in der Öffentlichkeit oder in den eigenen vier Wänden, begeht ein Verbrechen, das strafrechtlich verfolgt wird. Da psychische Gewalt keine sichtbaren Wunden hinterlässt, ist sie zwar strafrechtlich schwerer fassbar als körperliche Gewalt, aber auch psychische Gewalt ist in bestimmten Fällen strafbar z.B. Z.B. Drohung und Nötigung).</p>
<p>7. Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen ist in der Schweiz verbreitet.</p>	<p>G) Gewalt findet in allen sozialen Milieus statt. Gewalt ist ein von Alter, Religion oder sozialer Schicht unabhängiges Problem. Das Festhalten an stereotypen Täterprofilen trägt dazu bei, geschlechtsspezifische Gewalt unsichtbar zu machen. So nahm man lange an, dass Vergewaltigungen von Fremden begangen würden, obwohl sie meist von nahestehenden Personen begangen werden. Es ist zudem wichtig, nicht in klassistische oder rassistische Diskurse zu verfallen, die dazu verleiten, einen Teil der Bevölkerung per se zu beschuldigen.</p>
<p>8. Häusliche Gewalt, bzw. Gewalt innerhalb einer Paarbeziehung ist Privatsache.</p>	<p>H) Falsch. Vielmehr ist sie ein Beweis dafür, dass es der gewalttätigen Person an Vertrauen in sich selbst und in den/die Partner*in mangelt. Wenn die Eifersucht eskaliert, ist sie Ausdruck des Wunsches, die andere Person zu besitzen. Die Person, die Gewalt anwendet, betrachtet ihre*n Partner*in als ihr Eigentum.</p>
<p>9. Die Erfahrung von psychischer Gewalt kann eine langfristige Auswirkung auf die psychische Gesundheit der Betroffenen haben.</p> 	<p>I) Die Mechanismen von Gewalt sind komplex und vermischen sich oft mit Gefühlen von Liebe und mit heiklen persönlichen Situationen. Es ist wichtig, die Betroffenen nicht zu verurteilen, sondern im Gegenteil zu versuchen, ihre Situation zu verstehen. Der Gewaltkreislauf führt zu einer Situation starker emotionaler Abhängigkeit, die manchmal durch Formen wirtschaftlicher oder familiärer Abhängigkeit weiter verstärkt werden kann. Betroffene trifft keine Schuld.</p>

Auflösung

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	